

Die Weiße Rose –
Widerstand aus den Reihen des Sanitätsdienstes?



Referatebände der Gesellschaft für Geschichte der Wehrmedizin (GGWM)

Im Auftrag der Gesellschaft für Geschichte der Wehrmedizin e.V.

herausgegeben von

Ralf Vollmuth, Erhard Grunwald und

André Müllerschön

Band 3

Gesellschaft
für Geschichte
der Wehrmedizin e.V.

GGWM

www.ggwm.de

Die Weiße Rose

Widerstand aus den Reihen des Sanitätsdienstes?

Vorträge des 3. Wehrmedizinhistorischen Symposiums
vom 14. November 2011
und des Festaktes vom 27. März 2012
anlässlich der Benennung des
Auditorium Maximum der Sanitätsakademie der Bundeswehr nach
Hans Scholl

Im Auftrag der Gesellschaft für Geschichte der Wehrmedizin e.V.
herausgegeben von
Ralf Vollmuth, Erhard Grunwald und
André Müllerschön

Schriftleitung: André Müllerschön

Bonn, Beta-Verlag 2016

Herausgeber:

Gesellschaft für Geschichte der Wehrmedizin e.V.

c/o Neuherbergstr. 11

80937 München

E-Mail: publikationen@ggwm.de

Internet: www.ggwm.de

Verlag:

BETA Verlag & Marketinggesellschaft mbH

Celsiusstraße 43

D-53125 Bonn

Telefon: 0228 91937-10

Telefax: 0228 91937-23

E-Mail: info@beta-publishing.com

Internet: beta-publishing.com

Druck:

Rautenberg Media & Print Verlag GmbH

D-53840 Troisdorf

ISBN 978-3-927603-7-52

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Datenträger aufzunehmen oder zu vertreiben.

Inhalt

Erhard Grunwald

Vorwort der Herausgeber	7
-------------------------------	---

Teil 1

Vorträge des 3. Wehrmedizinhistorischen Symposiums vom 14. November 2011	11
---	----

Rufin Mellentin

„Die dritte Gruppe der heutigen Angeklagten sind dumme Jungen und Mädels“ – Erinnerungen eines Unterstützers der Weißen Rose	13
---	----

Jakob Knab

Militärischer Einsatz und Kriegserfahrung der Sanitätsfeldwebel der Weißen Rose	21
--	----

Thomas Vogel

„Militärischer Widerstand“ – Die Problematik eines Begriffs am Beispiel der Widerstandsgruppe der Weißen Rose	35
--	----

Henrik Koch und Rufin Mellentin

Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei der militärärztlichen Ausbildung in den Studentenkompanien der Wehrmacht und an der Militärärztlichen Akademie	45
---	----

Christine Friederich

Die Erinnerung an die Weiße Rose in der Nachkriegszeit	53
--	----

Jakob Knab

Weltanschauung und Widerstand: Hans Scholl und Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg	67
---	----

Teil 2

Vorträge des Festaktes vom 27. März 2012 anlässlich der Benennung
des Auditorium Maximum der Sanitätsakademie der Bundeswehr
nach Hans Scholl 75

Volker Hartmann

Begrüßung zu dem Festakt anlässlich der Benennung des Auditorium
Maximum der Sanitätsakademie nach Hans Scholl 77

Stephan Schoeps

Begrüßung und Einführung anlässlich der Benennung des Auditorium
Maximum der Sanitätsakademie der Bundeswehr nach Hans Scholl 81

Jakob Knab

„Die Stärkeren im Geiste“ – Erinnerungskultur und Traditionspflege
der Bundeswehr in neuen Bahnen? 89

Patrick Peschke

Hans Scholl – Vorbild für Sanitätsoffizieranwärter der Bundeswehr 97

Vorwort der Herausgeber

Der 3. Referateband unserer Gesellschaft für Geschichte der Wehrmedizin setzt sich dieses Mal aus zwei Teilen zusammen. Einerseits werden die Vorträge eines am 14. November 2011 wieder gemeinsam mit der Sanitätsakademie der Bundeswehr durchgeführten Wehrmedizinhistorischen Symposiums veröffentlicht. Diese Veranstaltung stand unter dem Titel „Die Weiße Rose – Widerstand aus den Reihen des Sanitätsdienstes?“ und stellte die wissenschaftliche Vorbereitung zur Namensgebung des Auditorium Maximum der Sanitätsakademie der Bundeswehr in München dar. Hinzu kommen in Teil 2 dieses Bandes die Vorträge des am 27. März 2012 in München abgehaltenen Festakts anlässlich der Benennung des Auditorium Maximum der Sanitätsakademie nach Hans Scholl.

Das Symposium mit seinen wissenschaftlichen Vorträgen wurde eingeleitet durch ein Interview, das Oberstleutnant Rufin Mellentin als Mitglied des Vorstandes unserer Gesellschaft mit Herrn Franz Joseph Müller, dem Ehrenvorsitzenden der Weiße Rose Stiftung e.V., führte. Hauptaufgabe dieser Stiftung ist es, das geistige Vermächtnis der Weißen Rose an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben. Als Ulmer hatte Franz Müller bereits in der Hitlerjugend Hans Scholl kennengelernt. Nach Kriegsausbruch wurden beide Soldaten, aber der Kontakt riss nicht ab und Müller unterstützte schließlich bei Flugblattverteilungen in Ulm. Bei der Verhaftung der Mitglieder der Weißen Rose fiel auch sein Name, er wurde ebenfalls festgenommen und nach München überführt. Seine Schilderung der Verhandlung vor dem Volksgerichtshof unter dem Vorsitz von Roland Freisler ist beeindruckend; in diesem Verfahren wurde er als Unterstützer der Weißen Rose zu fünf Jahren Haft verurteilt.

Oberstleutnant Dr. Thomas Vogel vom Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr untersucht in seinem Vortrag die Probleme und Schwierigkeiten der Definition des „militärischen Widerstandes“. Die meisten Protagonisten des Kernpersonals der Weißen Rose waren ihrem rechtlichen Status nach Soldaten und leisteten als Medizinstudenten ihre Wehrpflicht im Sanitätsdienst ab. Aufgrund neuerer historischer Erkenntnisse sollte der Begriff des „militärischen Widerstandes“ um die Worte „und Widerstand von Soldaten“ erweitert werden, um so zu einer differenzierteren Betrachtungsweise des Widerstandes ge-

gen Hitler zu kommen. Von dieser Formel ausgehend, gehört der Widerstand der Weißen Rose auf alle Fälle zum Widerstand von Soldaten.

Hauptmann d. R. Henrik Koch, M.A., vergleicht in seinem Beitrag die Studentenkompanien der Wehrmacht mit der Militärärztlichen Akademie und zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Ausbildungseinrichtungen auf. Angehende Sanitätsoffiziere der Wehrmacht, also Freiwillige, waren im Rahmen ihres Studiums an der Militärärztlichen Akademie zusammengefasst, während Studentenkompanien an zivilen Hochschulen geschaffene Einrichtungen für einberufene männliche Medizinstudenten waren. Eine ganz besondere Gemeinsamkeit hatten beide Einrichtungen: In der vorlesungsfreien Zeit wurden die Angehörigen beider Institutionen zum Einsatz an die Front kommandiert – die sogenannte „Frontbewährung“. Hans Scholl war Angehöriger der Studentenkompanie an der Universität München. Die Ausführungen Kochs werden durch Zeitzeugeninterviews von Oberstleutnant Rufin Mellentin mit Admiralarzt a.D. Dr. Karl-Wilhelm Wedel und Dr. Wolfgang Bugs ergänzt.

Dr. Christine Friederich (seinerzeit Universität der Bundeswehr München) untersucht in ihrem Beitrag die Gründe, warum die Erinnerung an die Weiße Rose in der Nachkriegszeit ausschließlich als ziviler studentischer Widerstand gewertet wurde. Einer der Hauptgründe dafür ist der Tatsache geschuldet, dass eine Wahrnehmung als ziviler Widerstand es der Deutschen Nachkriegsgesellschaft leichter ermöglichte, an ein anderes, nicht nationalsozialistisches Deutschland traditionell anzuknüpfen. Hinzu kam als eindrücklichstes Widerstandereignis die Flugblattverteilung im Februar 1943 im Lichthof der Universität München mit der sich daraus ergebenden Verhaftung, so dass daraus ein studentischer Widerstand wurde, obwohl der Soldatenstatus einiger Mitglieder der Weißen Rose bekannt war. Aber in der Erinnerungskultur der Nachkriegszeit spielte dieser Aspekt nur eine marginale Rolle und wird erst seit den letzten Jahren stärker berücksichtigt.

Oberstudienrat Jakob Knab berichtet über den militärischen Einsatz und die Kriegserfahrung der Mitglieder der Weißen Rose, die als Medizinstudenten immer wieder ihrer Frontbewährung nachzukommen hatten. Hans Scholl, Alexander Schmorell, Willi Graf erlebten unter anderem den Frankreichfeldzug, aber insbesondere die vielfachen Einsätze im Krieg gegen die Sowjetunion prägten die drei jungen Soldaten aufs Tiefste. Ihre Tätigkeiten in den Lazaretten mit hunderten von verletzten Soldaten wie aber auch die Auswirkungen der deutschen Besetzungs-

herrschaft an der Ostfront ließ in ihnen den Entschluss zum Widerstand reifen. Allein Christoph Probst konnte seine Famulaturen im Reichsgebiet absolvieren, aber auch er erlebte den Schrecken des Krieges bei der Betreuung der verwundeten Soldaten.

In seinem zweiten Beitrag zeigt Jakob Knab die Entwicklung von Hans Scholl und Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg zu Widerstandskämpfern gegen Hitler auf, nachdem beide vorher Sympathisanten der nationalsozialistischen Bewegung waren. Sehr ausführlich und umfassend schildert der Verfasser die unterschiedlichen Werdegänge von Hans Scholl, der sich im Alter von 14 Jahren der Hitlerjugend anschloss, sowie von Graf Stauffenberg, der als Offizieranwärter 1926 in die Reichswehr eintrat und anfänglich ebenfalls ein Sympathisant Hitlers war, zu Gegnern des Nationalsozialismus.

Am 27. März 2012 wurde schließlich im Rahmen eines Festaktes das Auditorium Maximum der Sanitätsakademie der Bundeswehr nach Hans Scholl benannt.

In seiner Begrüßungsrede erinnerte der damalige Kommandeur der Sanitätsakademie und derzeitige Kommandeur Gesundheitseinrichtungen und Stellvertreter des Inspekteurs des Sanitätsdienstes der Bundeswehr Generalstabsarzt Dr. Stephan Schoeps daran, dass die Traditionspflege der Bundeswehr auf der eigenen Geschichte der Bundeswehr, dem Erbe der preußischen Heeresreformer aus der Zeit der Freiheitskriege und dem militärischen Widerstand gegen das NS-Regime beruht. Somit können militärische Leistungen in einem Unrechtsregime wie dem „Dritten Reich“ nicht traditionsbegründend für die Bundeswehr sein. Des Weiteren weist er auf die Bedeutung der Fronterfahrungen der jungen Sanitätssoldaten hin, die letztlich den Übergang vom passiven zum aktiven Widerstand förderten.

Oberstudienrat Jakob Knab untersucht in seinem Vortrag die Erinnerungskultur und Traditionspflege der Bundeswehr. Er kann aufzeigen, dass ab Mitte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts die historisch belasteten Traditionsnamen von Kasernen umfänglich entfernt und durch die Namen traditionswürdiger Persönlichkeiten ersetzt wurden.

Der mittlerweile zum Stabsarzt ernannte damalige Sanitätsoffizieranwärter im Dienstgrad Leutnant (SanOA) Patrick Peschke vergleicht die Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten im Leben zweier Münchener Medizinstudenten, die 70 Jahre auseinanderliegen. Während der Vortragende als Zeitsoldat in die Bundeswehr

eintrat, hatte Hans Scholl seiner Wehrpflicht im Sanitätsdienst der Wehrmacht nachzukommen; seine Angehörigkeit zur Münchener Studentenkompanie ist bereits an anderer Stelle ausführlich geschildert worden. Das Medizinstudium ist sicherlich die Gemeinsamkeit, aber der entscheidende Unterschied bestand darin, dass der jüngere Soldat in Friedenszeiten in die Bundeswehr eintrat und zum Beispiel seine Famulaturen in Bundeswehreinrichtungen absolvierte, wohingegen der ältere in seinem studentischen Werdegang zwischen Studium und Fronteinsatz hin und her wechseln musste.

Abschließend sei noch daraufhin gewiesen, dass die Vortragenden des Symposiums wie auch des Festaktes aus den Jahren 2011/2012 bewusst nicht gebeten wurden, ihre Beiträge zu aktualisieren. Es war uns ein Anliegen, mit den Beiträgen auch den damaligen Wissensstand darzustellen.

Für die Herausgeber
Erhard Grunwald